

Mein Großvater Heinrich Löwen ist im Jahr 1885 in Michailovka – Gebiet Nikopolsky in der Ukraine geboren. Er war das erste Kind in der Familie. Seine Eltern waren Peter und Lena (Peters) Löwen. Auf der Wirtschaft ist er aufgewachsen mit noch zwei Brüdern, David und Peter. Mit 17 Jahren hat er sich bekehrt. Als er 18 Jahre war, ließ er sich auf seinen Glauben taufen und in der M.B.G. aufnehmen. Schon mit 19 Jahren heiratete er Helen (Lena) Wiebe.

Ihnen wurden 10 Kinder geboren; Lena, Maria, Peter, Heinrich, Anna und David. Diese sind alle in Ekaterinoslav, Ukraine geboren. Abram, Katharina (Tina), Johann (Hans) und Lydia sind in Slavgorod, Altaigebiet, Sibirien geboren.



Großvater hatte schon früh den Ruf in der Gemeinde mitzuarbeiten. Seine Ausbildung erhielt er in der Gemeinde, auf Konferenzen und durch persönliches Studium. Weiter hat er auch noch Abendschule bei David Löwen, Lehrer und Prediger im Dorf, genommen. Mit 25 Jahren, im Jahr 1910, wurde er zum Prediger ordiniert. Gott hat ihn gebraucht und seinen Dienst gesegnet. Daher wurde er 1914 von der ganzen russischen Bruderschaft als Reiseprediger eingesetzt.

Das war eine besondere Herausforderung für ihn und seiner Familie. Er hatte eine volle Wirtschaft zu besorgen. Dabei halfen ihm ein voll angestellter Knecht und einer, der für die Saat und Erntezeit mithalf. Die Kinder waren ja noch klein.

In den folgenden Jahren hat Großvater viel gereist und in den Gemeinden gepredigt. Oft hat er eine Woche und länger in einer Gemeinde gedient, wo er dann den Heilsplan auslegte und Menschen aufforderte zu Bekehrung und zur Taufe. Viele sind durch diesen Dienst zum Glauben gekommen. Es wird von ihm gesagt „Wenn Heinrich Löwen ins Dorf kam und predigen würde, dann gingen alle zur Kirche, auch die Ungläubigen“. Die großen Jungs sagten: Heinrich Löwen ist gekommen unsere Mädchen zu bekehren. Aber viele von ihnen haben sich auch bekehrt. Von seinen eigenen Jungs wird gesagt, dass die Schuften waren. Wahrscheinlich ist Mutter in Vaters Abwesenheit nicht immer mit allem gut fertig geworden. Ein Dienst auswärts ist eine besondere Belastung für die Hausmutter.

Dann kam 1916, das Land in der Ukraine wurde knapper und teurer. In Sibirien wurde von der Regierung freies Land angeboten. Auch diese Familie, mit vielen andern, wanderten aus nach Sibirien, nach Slavgorod. Dort erwarben sie sich eine Wirtschaft in Saratov, 89. Somit gehörten sie zu den 21 Familien in diesem Dorf, die „Löwen“ hießen. Es war ein schwerer, aber guter Anfang in Sibirien. Großvater hat weiter seinen Dienst als Reiseprediger gemacht.

Es gab jedoch eine große Wende. Die Lage für die Mennoniten wurde wirtschaftlich besonders in den Gemeinden sehr schwer. Weil der Krieg (1. Weltkrieg) gegen Deutschland geführt wurde, wirkte sich das sehr negativ auf die Mennoniten aus. Darüber ist vielfach geschrieben worden.

Weil Großvater Prediger war und noch registriert, traf ihn das von den Ersten. Im Jahr 1918 wurde der Zar Russlands ermordet. Nun gab es eine Revolution im Lande.

Im Jahre 1919 begann die Machno-Zeit, die verheerend durch fast ganz Russland zog. Viele, ja sogar ganze Dörfer sind ausgemetzelt und verbrannt worden.

Diesem entgegen zog die rote Armee vom Norden und manche mussten fliehen. Aber für die Mennoniten war damit noch nicht alles zurechtgebracht. Die Hungersnot von 1921 – 22 ist überstanden.

Jacob Martens schreibt, dass es nun eine Erholungszeit gab. Sogar die Wirtschaft wurde wieder aufgebaut. Das waren die Jahre von 1924 – 1926, es kam viel Auslandshilfe ins Land. Zudem war für vielen die Möglichkeit auszuwandern, besonders nach Kanada.

Die neue Regierung kam nun mit der Idee auf das alte System des Landes abubrechen und ein ganz Neues aufzubauen. Sie begannen mit dem Ersten.

In dieser Zeit, im Jahre 1927 entschloss sich auch Großvater mit der ganzen Familie auszuwandern. Sein Ziel war Kanada. Er verkaufte alles was er noch hatte und kaufte Fahrkarten, auf dem Zug nach Moskau. Mit gepackten Koffern und der Familie bestiegen sie den Zug. Es geht nach Westen, tausende von Kilometer. Nicht sehr weit vor Moskau wird der Zug angehalten.

Es waren viele Mennoniten in diesem Zug auf dem Wege nach Moskau. Die Polizei kommt, es wird nicht viel gefragt. Es herrscht eine unheimliche Atmosphäre. Es kommt eine Anordnung: Ein Teil der Insassen im Zuge durften weiterfahren. Der größere Teil muss aussteigen, sie auch, und zurück von wo sie gekommen waren. Sie mussten selber die Rückfahrt bezahlen. Innerlich geschlagen, mit gesenktem Haupt sitzen sie im Zug. Es geht zurück in den Osten. Was mag Großvater alles durch den Kopf gegangen sein? Wo sollen wir jetzt hin? Wir haben ja nichts. Was wird uns die Zukunft bloß bringen?

Während sie so auf dem Zuge tagelang fahren, entscheidet sich die Familie, nicht in Sibirien zu bleiben, sondern noch weiter nach Osten, bis ins Amurgebiet zu gehen. Sie ließen sich im Gebiet Usman nieder, wo sie eine neue Heimat gründeten. Als Großvater dort ankam, hatte er seine Koffer, Familie und 400 Rubel. Kann man sich in die Lage hineinendenken? Jedoch sie ließen den Kopf nicht hängen und fingen von neuem an. Alle arbeiteten und versuchten so zusammen wieder etwas aufzubauen. Sie wohnten in dem Dorf „Eichenfeld“. Auch dort hat Großvater gepredigt, immer noch unter Druck und

Verbot. Er wurde im Dorf stimmlos gemacht. Das war ein sehr schwerer Druck für die Familie. Es kam sogar die Zeit, wo er sich verstecken musste, denn die Kommunisten suchten ihn.

Im Jahr 1928 wurde er zum ersten Mal verhaftet für 3 Jahre. Grund: Er predigte das Wort Gottes und verführte dadurch die Menschen. So sagten sie. Ihm wurde sehr streng geboten Gott abzusagen und ihrer Anordnung zu folgen. Aber er hat seinen Glauben nicht verleugnet. Im Jahre 1930 wurde er freigelassen. Noch im selben Jahr, am 30 November 1930 hat er einen Versuch gemacht über die Grenze nach China zu gehen. Jedoch der scheiterte. Er wurde zurückgeschickt und sehr streng gewarnt. Die Lage aber wurde so kritisch, dass er sich sagte, so geht es nicht weiter. Wir müssen hier weg. Am 11 Februar 1931 hat er wieder versucht die Grenze zu überqueren, wobei er geschnappt und für 3 Jahre verhaftet wurde. Er saß in Tambovka, weiter nach Norden. Auch dort im Gefängnis hat er zu seinen Mitgefangenen gepredigt. Sogar hat er etlichen geholfen frei zu werden und durch Hilfe der Deutschen Botschaft auszuwandern. Großvater hatte nämlich gute Verbindung mit einem der Vordersten aus der Deutschen Botschaft in Blagoveshchensk.

Weil er andern half, hat es ihm später das Leben gekostet. Er ist in diesen Jahren im Gefängnis sehr gequält und sehr schlecht behandelt worden. Aber er hat auch diese Zeit überlebt und wurde wieder entlassen. Er kam 1935 nach Hause und wohnte weiter in Eichenfeld. Seine Beziehungen zur Umwelt waren sehr begrenzt, denn er lebte unter strenger Beobachtung. Seine Familie fing an sich zu zerstreuen. Etliche Kinder hatten schon geheiratet, andere arbeiteten aus. Was so eine Zeit für die Familie mit sich bringt, ist kaum vorstellbar. Großvater hat darüber viel nachgedacht und es hat ihm im Herzen weh getan, besonders wenn er sah wie schwer es für seine Frau und den Kindern war. Auch dachte er noch über seinen Dienst als Reiseprediger nach, den er seit 1914 durch öffentliche Bestätigung erhalten hatte. Er hatte den Heilsplan und manche Predigten, so wie seine Bibel die schon alt geworden war. Dieses war ihm sehr wertvoll. Er wusste, dass es ihm eines Tages alles würde weggenommen und wahrscheinlich verbrannt werden.

Eines Abends, als es still geworden war, nahm Großvater all dieses Material, ging in seinen Garten und hat es dort 1 Meter tief in der Erde begraben. Dadurch war es vor dem Raub der Kommunisten gesichert. Er dachte: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“ Da ist es auch geblieben.

Großvater war gesundheitlich nicht mehr stark. Er war auch Herzleidend. Im Jahr 1937 wurde er wieder von der K.G.B. weggeholt. Er war krank und musste mit der Barre ins Auto getragen werden. Bei der Gelegenheit wollte Mariechen (seine Tochter) ihm noch eine Jacke und ein Bündelchen mit Essen mitgeben. Dann hat einer der K.G.B ihr mit der Waffe ins Gesicht geschlagen. So ist Großvater vor den Augen seiner Familie genommen und nie wieder gesehen worden.

Am selben Tag wurde auch Jakob Friesen (David Friesen's Vater) genommen. David Friesen ist der Großsohn an Großvater und der Sohn von Mariechen, seiner Tochter.

Nach 3 Monaten erhielt die Familie Nachricht, dass Jakob Friesen erschossen wurde. Von Großvater kam keine Nachricht. Erst 1988, als Tante Anna (seine Tochter) zur Stadt gefahren ist und mit der Obrigkeit gesprochen, nach Namen und Daten gefragt hat, hat man ihr folgende Informationen gegeben: „Heinrich Löwen ist 1937 in einer Nacht, mit vielen anderen, draußen, zwischen 2 großen Felsen erschossen worden, wo nur Himmel und Mond Zeuge sind.“ Er war 52 Jahre.

Großvater hat Glauben gehalten und ist als ein Märtyrer gestorben. Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.